

Klientenzentrierte-Experienzielle Psychotherapie in Flandern

Germain Lietaer

Einführung der klientenzentrierten Psychotherapie in Flandern

Die Einführung der klientenzentrierten Psychotherapie in Flandern erfolgte in den sechziger Jahren mit der Einrichtung des Studiengangs „Klinische Psychologie“ an der Katholischen Universität in Löwen. Professor J. R. Nuttin, ehemaliger Dekan der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften, entschied sich für die „nicht-direktive Beratung“ von Carl Rogers als zentralen therapeutischen Bereich dieses Studiengangs, und zwar aus folgenden Gründen: Mit der Bezeichnung „Beratung“ (statt „Therapie“) wurden mögliche Gebietskonflikte mit den Medizinern vermieden und zugleich knüpfte Rogers' Interesse an empirischen Untersuchungen nahtlos an das Untersuchungsmodell der Löwener experimentellen Psychologen an. Außerdem war das humanistische Menschenbild von Rogers für die katholische Kirche akzeptabler als das psychoanalytische Menschenbild von Freud (Vervaeke & Verommen, 1998).

Schon 1949 beschreibt J. R. Nuttin die nicht-direktive Therapie von C. R. Rogers in seinem Buch *Psychoanalyse en de spiritualistische visie op de mens*. Im Jahr 1954 wird Father Curran, ein Student von Rogers, zu einigen Seminaren über „Counseling in catholic life and education“ (Curran, 1956) eingeladen. 1957 erscheint ein niederländischsprachiges Buch von C. R. Rogers und G. M. Kinget, einer Psychologiestudentin mit Studienabschluss in Löwen. Im akademischen Jahr 1962-1963 hält sich J. Rombauts in Madison auf, wo das Wisconsin-Projekt durchgeführt wird (Rogers et al., 1967) und das akademische Jahr 1969-1970 verbringt G. Lietaer im Center for Studies of the Person in La Jolla, CA. Ab Oktober 1963 lehrt J. Rombauts das Fach „Nicht-direktive Beratung“ und startet im Oktober 1964 das zweijährige Post-Master Studium „Nicht-direktive Beratung“ (ab 1968 „client-centered psychotherapy“ genannt). Zum zweijährigen Bestehen des Post-Master Studiums kommt Rogers im Frühjahr 1966 zu Besuch. In einem Brief vom 13. Mai an G.T. Barrett-Lennard (1987, S. 39) schreibt er: „... The greatest professional fun was in talking with the young staff of the Counseling Centrum. It seemed like my first days in Chicago all over again.“ 1974 wird die *Vereniging voor Client-centered Psychotherapie* gegründet, die 2004 in *Vlaamse Vereniging voor Cliëntgericht-Experientiële Psychotherapie en Counseling* (VVCEPC; www.vvcepc.be) umbenannt wird. Ausgehend von diesen beiden Angelpunkten hat sich die klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapie in Flandern fest etabliert und es wurde eine Reihe von Initiativen und Aktivitäten entwickelt.

Nachfolgend werden erst die Ausbildungszentren beschrieben und die inhaltlichen Aspekte der aktuellen Ausbildungsprogramme. Danach die Position der klientenzentrierten/experienziellen Psychotherapie in der therapeutischen Versorgung in Flandern. Abschließend wird ein Überblick mit einigen Betrachtungen über die Zukunft unserer Therapieorientierung gegeben.

Ausbildungszentren und inhaltliche Aspekte der Ausbildungsprogramme

In Flandern gibt es im Jahr 2013 drei Institute, an denen alle zwei Jahre eine oder mehrere vierjährige Ausbildungen in der klientenzentrierten/experienziellen Psychotherapie organisiert werden:

- Die Forschungsstelle Klinische Psychologie an der Katholischen Universität in Löwen (<http://ppw.kuleuven.be/klip/onderwijs>): seit 1964 ein Post-Master Studium „Klientenzentrierte Psychotherapie“ (Richtung Erwachsene).
- Die Fakultät Mensch und Gesellschaft (FMS) in Turnhout (www.fms-ofcourse.be): seit 1980 ein Aufbaustudium „Klientenzentrierte Psychotherapie“ (Richtung Erwachsene), 2010 weitergeführt unter der Bezeichnung „Ausbildung in der emotionsfokussierten Psychotherapie“. Außerdem wurde in der FMS 2005 auch die „Ausbildung experienziell-integrative Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und deren Familie“ eingerichtet.
- Die Forschungsstelle Psychiatrie an der Universität Antwerpen (UA; www.ua.ac.be/capri, siehe „Training“): seit 2007 zwei Post-Master Studiengänge in der integrativen Psychotherapie Jugend und Kontext: 1. die „Integrative Ausbildung in der experienziellen und entwicklungsorientierten Kinder- und Jugendpsychotherapie“ (diese Ausbildung – in der Psychodrama ein wesentlicher Bereich ist – startete 1998 an der Forschungsstelle Entwicklungspsychologie der Universität in Gent und wurde 2007 von der Universität Antwerpen übernommen); 2. die „Integrative Ausbildung in der experienziellen Psychotherapie und kognitiven Verhaltenstherapie für Kinder und Jugendliche“. 2008 kam die „Ausbildung in der integrativen Psychotherapie für Erwachsene“ hinzu.

Diese Ausbildungen erfüllen durchweg die Anforderungen für die Mitgliedschaft von Therapeuten, die von der VVCEPC aufgestellt wurden, und diese Bedingungen erfüllen wiederum die Normen des Hoge Gezondheidsraad van België (2005) und der europäischen EFPA (2011):

- Eine *vorangehende Grundausbildung* auf Master-Niveau in Klinischer Psychologie, Gesundheitspsychologie, Heilpäda-

gogik oder Medizin mit psychiatrischer Spezialisierung. In begrenztem Umfang werden in einigen Ausbildungen auch Bewerber mit anderem Masterdiplom zugelassen (hauptsächlich Psychologen mit einer anderen Spezialisierung als Klinische Psychologie, Hausärzte, Sexualwissenschaftler, Musiktherapeuten) und Bachelors in Psychologie oder Pädagogik. Sie können dann vom VVCEPC als Berater anerkannt werden. Bewerber mit einem Masterdiplom können jedoch vom VVCEPC als Therapeut anerkannt werden sofern ihre Ausbildung und Berufserfahrungen in ausreichendem Maß klinischer Art sind.

■ *Ausbildungscurriculum:*

- Theoretischer Unterricht (mindestens 450 St.): 70 Kontaktstunden theoretisches Studium in Form von Seminaren, 80 Kontaktstunden Methoden Unterricht (erfahrungsorientierte Workshops) und 300 Stunden als vorbereitendes Studium der Seminartexte.
- Lehrtherapie: 150 St. Teilnahme an einer experientiellen Selbsterfahrungsgruppe
- Praxisstunden: 5 bis 10 Stunden pro Woche
- Supervision: 150 Stunden Gruppen-Supervision, bei denen sich mindestens 25 Stunden auf die eigene Therapiepraxis beziehen oder wahlweise 50 Stunden individuelle Supervision.
- Abschlussarbeit (meistens eine Fallstudie): Reflexion der eigenen Praxis mit Verweis auf die theoretischen Grundlagen.

Zusätzlich zu diesen Studiengängen zum klientenzentrierten/experientiellen Psychotherapeuten und Psychotherapeutin startete 1993 am FMS auch die dreijährige „Ausbildung Berater/Coach mit erfahrungsbezogenem Ansatz“ und 2004 wurde beim VVCEPC die Möglichkeit einer separaten Mitgliedschaft für Berater geschaffen. Für diese Ausbildung werden – neben Bewerbern mit einem Master-Diplom (beispielsweise Hausärzte, Schulpsychologen) – auch Bewerber mit einem professionellem Bachelor-Diplom im psychosozialen Bereich (wie Sozialarbeiter, Fachpfleger für Psychiatrie, Lehrer, Erzieher, Seelsorger ...) zugelassen. Die Ausbildung selber beinhaltet dieselben Bereiche wie die Ausbildung zum Therapeuten, dann jedoch mit weniger Stunden und teilweise anderem Inhalt. Eine Besonderheit dieser Ausbildung besteht darin, dass sie stärker mit dem Gestaltansatz verflochten ist. Diese Ausbildung ist als Weiterbildung innerhalb der psychosozialen Arbeit, welche diese Kollegen bereits im Rahmen ihres Basisberufs verrichten, konzipiert. Sie richtet sich vor allem auf die Primärversorgung, bei der die Betreuung der Klienten eher strukturierend und unterstützend ist, eher auf das Hier und Jetzt ausgerichtet und auf die Mobilisierung der gesunden Kräfte in der Person und auch auf die Entwicklung neuer Fertigkeiten und Kompetenzen.

Zusätzlich zu diesen länger andauernden Ausbildungen, welche die Bedingungen für eine Mitgliedschaft im VVCEPC erfüllen,

werden aus dem humanistisch-experientiellen Umkreis auch einige kürzere Ausbildungen (meistens einjährig) oder 1-2-tägige Workshops angeboten, die man als weitere Spezialisierungen einstuft. Es werden beispielsweise Ausbildungen und Kurse angeboten für Focusing (siehe www.focussenvlaanderen.be), experientielle Gruppentherapie, emotionsfokussierte Therapie, existentielle Psychotherapie, Körperpsychotherapie, Psychodrama und störungsspezifische Seminare.

Die länger andauernden Ausbildungen, die zu einer Mitgliedschaft im VVCEPC führen, weisen einige Charakteristika auf, die vielleicht teilweise typisch für Flandern sind:

- Es geht immer um integrierte Ausbildungen. Damit meinen wir, dass das die Inhalte von einem einzigen Ausbildungsteam ausgebaut, koordiniert und über diverse Jahre hinweg verfolgt wird. Das Programm besteht aus einer Kombination aus theoretisch-technischem Wissen und Fertigkeiten, Supervision und Lerntherapie. Dabei geht es meistens um Gruppen von 12-16 Teilnehmern, die zusammen das gesamte Ausbildungsprogramm durchlaufen. Das Ausbildungsteam kümmert sich um einen Großteil der Aktivitäten, lädt aber bisweilen auch externe Mitarbeiter mit Spezialgebieten ein.
- Zu erwähnen ist auch die Einrichtung separater Ausbildungen für die Kinder- und Jugendpsychotherapie seit 1998 und einer Ausbildung für Berater seit 1993.
- Typisch für diese Ausbildungen ist die starke Gewichtung des Gruppenansatzes. Sowohl für die Selbsterfahrung als auch bei der Supervision wird hauptsächlich die Gruppenform gewählt: Gruppentherapie (mit Therapeuten, die nicht zum Ausbildungsteam gehören) und Gruppensupervision.
- Am wichtigsten ist vielleicht der integrative Charakter der Ausbildungen. Nicht nur der klassische Ansatz nach Carl Rogers, sondern auch andere Ausrichtungen aus der experientiell-humanistischen Tradition sind Teil der Ausbildungspakete, nämlich: focusing-orientierter Ansatz, prozessorientierter-experientieller oder emotionsbezogener Ansatz (mit Einflüssen aus der Gestalttherapie), existentielle Psychotherapie, interpersoneller/interaktioneller Ansatz und handlungsorientierte, experientielle Verfahren wie Psychodrama. Die verschiedenen Ausrichtungen sind zu betrachten als „Stimmen in einem polyphonen Gebilde“, als einander ergänzende Einfallswinkel, die das Gebilde bereichern und den Ausbildern und Lernenden den erforderlichen Freiraum bei der Gestaltung ihres eigenen Stils bieten (Lietaer, 2008). Die Vision von Carl Rogers mit ihrer Betonung der Grundeinstellungen bleibt jedoch der Kern dieser Ausbildungen.
- Bei den Studiengängen der Universität Antwerpen geht man noch einen Schritt weiter: Bei zwei von drei Ausbildungen geht es um eine Integration der vier großen Paradigmen, allerdings mit der Betonung auf klientenzentrierter/experientieller Psychotherapie und kognitiver Verhaltenstherapie. Da die kli-

entenzentrierten/experienziellen Paradigmen in diesen Ausbildungen doch überwiegen, erfüllen auch die Therapeuten mit diesem Abschluss die Bedingungen für die VVCEPC-Mitgliedschaft.

Professionell-gesellschaftliche Einbettung

Die Verankerung der klientenzentrierten/experienziellen Psychotherapie in Flandern – mit seinen 6 Millionen Einwohnern – ist relativ gut. Das Interesse an einem Post-Master Studium in unserer Richtung ist groß (allerdings nicht so groß wie das Interesse an der Verhaltenstherapie). In den 4-jährigen Ausbildungen, für die man sich alle zwei Jahre anmelden kann, zählt man insgesamt doch ca. 200 Lernende, weshalb dort jedes Jahr durchschnittlich ca. 50 Therapeuten ihren Abschluss machen. Dieses Interesse ist angesichts des vorherrschenden Zeitgeists, wo Verhaltenstherapie im Vordergrund steht, ein wenig verwunderlich: Viele Stellenangebote für klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapeuten gibt es nämlich eigentlich nicht. Aber doch finden die meisten Arbeit. Vielleicht hat das viel mit der guten Reputation unserer Ausbildungen und daran anknüpfend mit der Tatsache zu tun, dass unsere Therapeuten bei Bewerbungsgesprächen einen guten Eindruck machen. Obwohl die meisten Therapeuten in Festanstellung in den vielen stationären und ambulanten Zentren für psychische Gesundheit arbeiten, gibt es auch eine steigende Anzahl, die sich privat niederlassen (eventuell in einer Gemeinschaftspraxis und oft in Teilzeitarbeit). Auch der Verband (VVCEPC) floriert. Er ist der zweitgrößte Psychotherapie-Berufsverband in Flandern, hinter dem Verband für Verhaltenstherapie (Vereniging voor gedragstherapie). Momentan zählt er 390 Mitglieder, mit wachsender Tendenz und einer starken Vertretung der jüngeren Jahrgänge. Zu den Mitgliedern zählen wir 237 Therapeuten, 5 Berater und 148 Interessenten (darunter 106 angehende Therapeuten). Anerkannte Mitglieder können den Status des Supervisors erlangen und zwar nach mindestens zehn Jahren Berufserfahrung (einschließlich Ausbildungsjahre) und sofern sie aktiv an einer Supervisoren-Arbeitsgruppe teilnehmen. Momentan gibt es 60 Supervisanden.

Das Vorhandensein diverser intensiver Ausbildungsprogramme und eines gut funktionierenden Verbands hat im Laufe der Jahre zu einer Menge von Initiativen und Aktivitäten geführt, wodurch unsere professionell-gesellschaftliche Ausrichtung eine größere „Sichtbarkeit“ in Flandern und darüber hinaus erreicht hat und weiterhin erreicht. Nachfolgend einige Beispiele:

- Die vielen Vorträge und Studientage, die von dem Verband organisiert wurden, dienen nicht nur der Fortbildung ihrer Mitglieder, sondern auch als Update hinsichtlich neuer Entwicklungen auf beruflicher Ebene.
- Das Zentrum für klientenzentrierte Psychotherapie an der K.U. Leuven unterhielt gute Kontakte mit zentralen Protago-

nisten unserer Ausrichtung und lud sie als Gastprofessoren ein. Beispielsweise hielt sich Gene Gendlin 1981 am Counseling Centrum in Löwen auf, danach Robert Elliott 1991 und Les Greenberg 1993. Außerdem hatte Robert Elliott eine Gastprofessur (in Teilzeit) in den akademischen Jahren 2004-2006.

- Auch in Bezug auf empirische Studien hat das Löwener Zentrum eine Menge „Produkte“ geliefert. Dabei denke ich an Hunderte von Masterarbeiten, die im Laufe der vergangenen 25 Jahre abgeliefert wurden, an die geschaffenen niederländischsprachigen Messinstrumente und an die Prozessuntersuchung, die vom Löwener Team – meistens im Rahmen von Dissertationen – durchgeführt wurde.
- Auf internationaler Ebene wurden in Flandern zwei Kongresse organisiert. 1988 organisierte das Counseling Centrum in Leuven den ersten internationalen Kongress über die „klientenzentrierte und experienzielle“ Psychotherapie. Das war ein erster, sehr emotionsgeladener Schritt, um die unterschiedlichen Ausrichtungen näher zusammen zu bringen, und zudem ein wesentlicher Antriebsfaktor für die Gründung der World Association of Person-centered and Experiential Psychotherapy and Counseling (WAPCEPC) im Jahr 2000. 2012 wurde die zehnte internationale PCE Conference an der Universität Antwerpen unter der Aufsicht des VVCEPC und drei Ausbildungsinstituten organisiert. Diese internationale Ausrichtung hält der VVCEPC in Ehren, unter anderem mit dem Angebot der englischsprachigen Zeitschrift der Weltorganisation (*Person-centered & Experiential Psychotherapies*), welches in der Mitgliedschaft enthalten ist.
- 1983 haben die niederländischen und flämischen Verbände zum ersten Mal zusammen einen dreitägigen Kongress ausgerichtet. Das war der Startschuss für die weitere Zusammenarbeit, die sich in den letzten drei Jahrzehnten als sehr fruchtbar erwiesen hat. Es wurden einige zweitägige Kongresse organisiert und es entstand eine intensive Zusammenarbeit im Bereich Veröffentlichungen: Redaktionsteams mit Autoren aus beiden Regionen veröffentlichten Kongressbücher und Handbücher. Außerdem wurde 1996 die Zeitschrift *Clientgerichte Psychotherapie* als Gemeinschaftsprojekt der beiden Verbände gegründet. Diese Zeitschrift, die viermal jährlich erscheint, enthält hauptsächlich Veröffentlichungen aus den eigenen Reihen und wird von den Mitgliedern beider Verbände hoch geschätzt.

Zukunftsperspektiven

Der Überblick zeigt deutlich, dass sich die klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapie voll und ganz in der flämischen Versorgungslandschaft etabliert hat. Künftig werden wir jedoch mit einigen wichtigen Herausforderungen konfrontiert werden.

- Bis zum heutigen Tage ist der Beruf des Psychotherapeuten nicht gesetzlich geschützt (Van Broeck, Stinckens, & Lieta-

er, 2012). Theoretisch kann sich jeder als Psychotherapeut bezeichnen. In der Praxis gestaltet sich der professionell-gesellschaftliche Druck jedoch derart, dass fast ausschließlich Kollegen mit einer intensiven Ausbildung als Psychotherapeuten arbeiten. Vielleicht wird das in naher Zukunft doch noch gesetzlich geregelt und dann wird unsere Ausrichtung zusammen mit den drei anderen großen Paradigmen (kognitive Verhaltenstherapie, psychodynamische Therapie und Systemtherapie) als wissenschaftlich untermauerte psychotherapeutische Ausrichtung aufgenommen werden. Das wurde vom Hoge Gezondheidsraad van België (2005) bereits festgelegt. Ein Problem ist jedoch die Kostenübernahme durch die Krankenkassen (gilt auch für andere Ausrichtungen): bis jetzt werden die Kosten der Klienten nur übernommen, wenn sie eine Therapie bei einem Psychiater machen. Für Psychologen stellt das kein Problem dar, wenn sie in Festanstellung arbeiten, aber für Freiberufler ist das schon ein Problem. Es gibt derzeit jedoch bereits Krankenkassen, die für eine begrenzte Anzahl an Sitzungen einen Teil der Kosten übernehmen, falls der Psychotherapeut Mitglied des VVCEPC (oder eines anderen Berufsverbands für eines der vier großen Paradigmen) ist, aber das ist nur ein verschwindend geringer Anteil. Hoffentlich sorgt die Zukunft für eine bessere Regelung.

- Die Position der klientenzentrierten/experienziellen Psychotherapie an den flämischen Universitäten ist nicht stark. In Löwen beinhaltet das Masterprogramm unter der Leitung von M. Leijssen jedoch einen Kurs klientenzentrierte Psychotherapie mit Praktikum sowie eine einjährige Online-Ausbildung „Beratung für existentielles Wohlbefinden“ (www.existentieelwelzijn.be). In Löwen und Antwerpen gibt es zudem Post-Master Studiengänge in der klientenzentrierten/experienziellen Psychotherapie (unter der Leitung von N. Stinckens und G. Vanaerschot). An den Universitäten von Gent und Brüssel ist unsere Ausrichtung jedoch nicht vertreten. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Hoffentlich können wir die Positionen, die wir haben, behaupten und so einen Raum bewahren für akademische Reflexion über unseren Wissensstand und über empirische Studien. Letzteres ist im Rahmen der wachsenden Nachfrage nach evidenzbasierten Therapieformen und empirisch-unterstützten Richtlinienbehandlungen für spezifische Probleme von äußerster Wichtigkeit.
- In akademischen Kreisen und Forschungskreisen entwickelt sich immer mehr eine schulenübergreifende Mentalität, bei welcher der Charakter von Unterricht und Ausbildung integrativer gestaltet wird und man sich – durch die verschiedenen Psychotherapierichtungen hindurch – auf die Suche nach allgemeingültigen Prozessen der Persönlichkeitsveränderung be gibt. Wie sehen wir unsere Position in dieser integrativen Bewegung? Die Integration der verschiedenen untergeordneten Richtungen *innerhalb* des experienziell-humanistischen Paradigmas hat jedenfalls bereits eine gewisse Bedeutung erlangt und auf dieser Ebene haben wir in Flandern – wie bereits wei-

ter oben erwähnt – in unseren Ausbildungsprogrammen die Initiative ergriffen und eine gewisse Ausgewogenheit hergestellt. Parallel dazu gibt es einen fortschreitenden Integrationsprozess zwischen den vier großen Paradigmen. Es werden immer mehr Hindernisse zwischen den Paradigmen ausgeräumt und die Ausbildungsprogramme an den Universitäten (und teilweise darüber hinaus) werden immer integrativer, wobei die relationalen und experienziellen Komponenten im Veränderungsprozess immer größere Beachtung finden. Es scheint uns daher wichtig, in den direkten Dialog mit den anderen Paradigmen zu treten und unsere Vorgehensweisen und Visionen innerhalb dieser Tendenz in eine „allgemeine Psychotherapie“ umzumünzen. In diese integrativen Ausbildungen können wir noch eine Menge einbringen, und zwar im Zusammenhang mit den verbindenden Faktoren, Beziehungsaufbau und Handhabung von Beziehung als Hebel für Veränderung sowie im Zusammenhang mit der Förderung von experienziell-kognitiven Explorationsprozessen beim Klienten. Vielleicht werden wir dann auch die Struktur unserer Ausbildungsprogramme teilweise lockern und zwar dahingehend, dass Therapeuten mit einer breit gefächerten integrativen Ausbildung, welche die klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapie vertiefen möchten, nicht mehr ein komplettes vierjähriges Programm absolvieren müssen, sondern über die Teilnahme an einer begrenzten Anzahl an „Modulen“ Mitglied unseres Verbands werden können.

Literatur

- Barrett-Lennard, G. T. (1987). Carl Rogers memorial issue. *The Ceshur Connection*, 2(1-2), 1-44.
- Curran, Ch. A. (1956). *Counseling in catholic life and education*. New York: Mac-Millan.
- EFPA, European Federation of Psychologists Association (2011). Training Standards for Psychologists Specializing in Psychotherapy. Abgerufen am 10. Oktober 2011 unter www.efpa.eu/professional-development/training-standards-for-psychologists-specializing-in-psychotherapy.
- Hoge gezondheidsraad (2005). *Advies van de Hoge Gezondheidsraad. Psychotherapieën: definities, praktijk, erkenningsvoorwaarden*. Brussel: HGR, advies no. 7855.
- Lietaer, G. (2008). Das klientenzentrierte/experienzielle Paradigma der Psychotherapie im 21. Jahrhundert. In M. Tuczai, G. Stumm, D. Kimbacher, & N. Nemeskeri (Eds.), *Offenheit & Vielfalt. Personzentrierte Psychotherapie: Grundlagen, Ansätze, Anwendungen* (S. 17-43). Wien: Verlag Krammer.
- Nuttin, J. R. (1949). *Psychoanalyse en de spiritualistische visie op de mens*. Antwerpen: Standaard-boekhandel.
- Rogers, C. R., Gendlin, E. T., Kiesler, D. J., Truax, C. B. (Eds.). (1967). *The therapeutic relationship and its impact. A study of psychotherapy with schizophrenics*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Rogers, C.R., & Kinget, G.M. (1957). *Niet-directieve psychotherapie*. Antwerpen: Standaard-boekhandel.
- Van Broeck, N, Stinckens, N., & Lietaer, G. (2012). Counseling and psychotherapy in Belgium: Towards accessible and evidence-based mental healthcare. In R. Moodley, U. P. Gielen, & R. Wu (Eds.), *Handbook of counseling and psychotherapy in an international context* (S. 261-270). New York/London: Routledge/Taylor & Francis.
- Vervaeke, G., & Vertommen, H. (1989). Vijftientig jaar klinische psychologie aan de K.U.Leuven. In H. Vertommen, G. Cluckers, & G. Lietaer (Red.), *De relatie in therapie* (S. 361-394). Leuven: Universitaire Pers Leuven.



Germain Lietaer, geb. 1939, forschte 1969-1970 im Anschluss an die Promotion zusammen mit Carl Rogers am Center for Studies of the Person in La Jolla. Seit 2004 ist er emeritierter Professor an der Katholischen Universität Löwen, wo er seit über fünfunddreißig Jahren lang klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapie und Prozessforschung in der Psychotherapie lehrt. An

derselben Hochschule war er auch Direktor des Post-Master-Ausbildungsprogramms für klientenzentrierte/experienzielle Psychotherapie. Er ist immer noch aktiv als Supervisor in den Post-Master-Ausbildungsprogrammen an den Universitäten Antwerpen und Löwen.

Professor Lietaer hat zahlreiche Publikationen verfasst (siehe <http://perswww.kuleuven.be/~u0004824/>). Seine Arbeit ist geprägt durch den Versuch, neue Evolutionen und verwandte Konzepte in ein breit angelegtes Paradigma der klientenzentrierten/experienziellen/humanistischen Psychotherapie zu integrieren. In den Jahren 2000-2003 war er Vorsitzender der WAPCEPC (World Association of Person-Centered and Experiential Psychotherapy and Counseling).